

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, Weiland
S.S.Theol.Prof.Ord.Pastoris Ulric.& Scholarchæ, Kurtzer
und einfältiger Unterricht Wie die Kinder zur Wahren ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1889

Von Erziehung der Jugend, Zur Gottseligkeit und Klugheit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



Von
Erziehung der Jugend,
Zur Gottseligkeit und
Klugheit.

I.

Die Ehre Gottes muß in allen Dingen, Der Haupt=Zweck muß die Ehre Gottes seyn, sowol bey den Kindern, als auch vornehmlich bey dem Præceptore.

Daber absonderlich in Auferziehung und Unterweisung der Kinder als der Haupt=Zweck immer vor Augen seyn, sowol dem Præceptori, als den Untergebenen selbst. So jener nur um zeitlichen Unterhalts willen, aus Hoffnung bevorstehender Beförderung, oder Ehre vor der Welt einzulegen, der Jugend vorstehet, ob er gleich vorgiebt, daß allemal Gottes Ehre zugleich intendiret werde, wird vergeblich die wahre Frucht von dessen Anweisung erwartet. Wo aber die Liebe zur Ehre Gottes, ohne schädliche Neben=Absicht, der ungefärbte Grund ist, wird nichts vorgenommen, dadurch die Ehre Gottes im geringsten möchte verletzet oder nur nicht befördert werden, und nicht mit Willen

2 Von Erziehung der Jugend

etwas unterlassen, so diesen Zweck desto näher zu erhalten, dienlich erachtet wird, vielmehr in allen Stücken das Gewissen als vor Gott fleißig zu Rath gezogen.

Ist es dem Præceptor nicht ernstlich um die Ehre Gottes zu thun, so werden sich gemeiniglich die Kinder deren noch viel weniger annehmen. Ist aber jener darum allein bekümmert, wird er unmöglich sich enthalten können, auch die Kinder fleißig und inständig dessen zu erinnern, damit sie sich bey Zeiten gewöhnen, aus lauterer Absicht alles vorzunehmen um Gottes willen, und wo dieses erst bey der Jugend erhalten ist, da ist bereits ein solcher Grund gelegt, daß die Anweisung weder dem Führer noch dem Geführten sauer ankommt.

II.

Man muß den Kindern ja keinen falschen Neben-Zweck beybringen, sondern ihren Fleiß u. Gehorsam durch die Furcht Gottes erwecken.

Cultura animi oder die Gemüths-Pflege ist das einige Mittel, wodurch dieser Haupt-Zweck in Anweisung der Jugend erhalten wird. Denn wenn der Lehrende zu einem gottseligen und verständigen Wandel, und zu nützlicher Wissenschaft die Jugend gebührend angewiesen, und diese von Ihm solches recht gefasset, haben die Menschen an Ihrer Seiten das ihrige gethan, und übergeben das übrige billig dem Rath und Willen Gottes; wo aber die lehrende allerhand Neben-Zwecke der Jugend vorstellen, in Meynung, sie

damit aufzumuntern und aufzufrischen, e. g. sie sollen studiren, daß sie dermaleins Canzler, Superintendenten, Doctores &c. werden, daß sie Vornehme und Hochangesehene in der Welt werden, daß sie einmal ihr Stück Brodt haben, oder zu Reichthum und guten Tagen gelangen mögen, daß sie es diesem und jenem dereinst gleich oder zuvor thun &c. da wird bald der Haupt-Zweck aus den Augen gesetzt, und an dessen Stelle ein solcher abgeschmackter Neben-Zweck erwehlet. Denn das menschliche Herz ist ohne dem geneigt, aus sich selbst einen Abgott zu machen, und sich der Bauch-Sorge zu ergeben, oder gute und wol-lüstige Tage zu suchen, ich geschweige, wann es noch dazu aufgeblehet, und ihme solches als ein Zweck, dahin alles zu richten, vorgestellt wird. Zwar wird ein Lehrer wol durch solche Vorstellung einiger massen seinen Zweck erhalten, indem die Kinder auch durch eine thörichte Hoffnung zu grösserm Fleiß in Erlernung der Wissenschaften, auch wol zu einem äusserlichen Gehorsam mögen erwecket werden. Hingegen werden die zarten Gemüther mit ambition oder Ehrfurcht, Geiz, Neid und andern Lastern unvermerckt erfüllet, daß sie dermaleinst mit aller ihrer Wissenschaft und Geschicklichkeit andern, und ihnen selbst mehr schädlich als nützlich seyn, absonderlich sich in solchen Neben-Absichten

immer weiter vertiefen, und ihr ewiges Heil gewaltiglich verhindern. Diejenigen aber, die noch durch die Barmherzigkeit Gottes in reifern Jahren zu einer lebendigen Erkenntniß Gottes kommen, werden es ihren Præceptoribus oder Eltern wenig danken, wann sie nicht auf einen bessern und Christlichen Grund ihres Fleißes geführt worden. Wann die Kinder zur beständigen Furcht und Liebe des allgegenwärtigen Gottes erwecket werden, und ihnen der rechte Adel der menschlichen Seele, so in der Erneuerung zum Eben-Bilde Gottes besteht, mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet wird, und sie also in der Zucht und Vermahnung zum Herrn (Ephes. 6) erzogen werden, ist solches hinlänglich genug, und viel durchbringender und kräftiger zum Guten, als die Satanische Vorstellung der Herrlichkeiten dieser Welt. Wann dann ferner nichts von den Kindern angenommen, noch an ihnen gut geheissen wird, wodurch weder der Præceptor noch sie urtheilen können, daß man den Haupt-Zweck erhalten werde, mögen die Kinder leicht in solcher einfältigen und schlechten¹⁾ Absicht auf die Ehre Gottes zum wenigsten in grosser Ueberzeugung, daß es unrecht sey, wann sie davon abweichen, erhalten werden.

1) D. h. „einfach und schlicht“ in lobendem Sinne, ebenso S. 15 u. sonst.

III.

Die wahre Gemüths-Pflege gehet auf den Willen und Verstand. Wo man nur auf eines unter beyden sein Absehen hat, ist nichts Gutes zu hoffen. Am meisten ist wol daran gelegen, daß der natürliche Eigen-Wille gebrochen werde. Daher am allermeisten hierauf zu sehen. Wer nur deswegen die Jugend unterrichtet, daß er sie gelehrter mache, siehet zwar auf die Pflege des Verstandes, welches gut aber nicht genug ist. Denn er vergisset das beste, nemlich den Willen unter den Gehorsam zu bringen, und wird deswegen endlich befinden, daß er ohne wahre Frucht gearbeitet. Hingegen muß auch der Verstand heilsame Lehren fassen, wenn der Wille ohne Zwang folgen soll.

Die Gemüths-Pflege ist auf den Verstand und Willen zugleich, vornehmlich aber auf den Willen zu richten.

IV.

Weil dann am meisten daran gelegen, daß man unter dem Segen Gottes durch klügliche Anführung den Willen bey der unerfahrenen Jugend in rechte Ordnung zu bringen trachte; soll hierzu für dieses mal ein kurzer und einfältiger Unterricht an die Hand gegeben werden, welcher auf zweyen Stücken beruhen wird, nemlich (1) auf der Anführung zur wahren Gottseligkeit, (2) auf der Anführung zu wahrer Christlicher Klugheit.

In diesem Tractättlein wird hauptsächlich von der Anführung zur Gottseligkeit und Klugheit gehandelt.

V.

Zur Gottseligkeit hilft sehr viel, daß den Kindern gute Exempel gegeben, und sie vor bösen bewahrt werden.

Die wahre Gottseligkeit wird der zarten Jugend am besten eingeflößet (1) durch das gottselige Exempel des Præceptoris selbst, wie auch der Eltern, Groß-Eltern, und anderer, die an Eltern statt sind, wie nicht minder durch das Exempel aller derer, mit welchen sie umgehen. Zu diesem Stück ist aber vornöthen, (1) daß nicht etwa die Eltern oder andere Anverwandte meynen, es sey genug, wann sie ihren Kindern einen Præceptor halten, und im übrigen selbst den Kindern mit bösen Exempeln vorgehen, oder die Kinder mit ihrer unordentlichen Liebe wieder verzärtlen, wann sie der Præceptor durch gute Zucht gebessert hat; sondern es müssen ihnen auch die Eltern in Worten und Wercken, mit guten und erbaulichen Exempeln vorgehen.

(2) Müssen die Eltern für ihre Person nicht allein mit guten Exempeln den Kindern vorgehen, sondern auch dahin trachten, daß die Kinder nicht mit dem Gesinde oder mit andern Leuten, so dieselbe nicht fromm und gottfürchtig sind, ohne Noth umgehen, und daß sie von ihnen nicht durch unnütze Reden oder sonst unchristliches Verhalten geärgert werden. Wie manche Kinder werden dadurch verderben!

(3) Muß absonderlich der Informator wohl auf seiner Hut seyn, daß die Unter-

gebenen¹⁾ nicht etwas Böses an ihnen²⁾ merken. Dann die Kinder machen alles nach, es sey Gutes oder Böses, daher das Aergerniß bey ihnen am gefährlichsten ist. Die Kinder, welche ihren Præceptor oder ihren Vater trunden, zornig, unkeusch 2c. sehen, fluchen, schweren, asterreden 2c. hören, und insgemein der Welt Eitelkeit, in Fleisches-Lust und Augen-Lust und hoffärtigem Leben, aus derer Exempel erlernen, werden darnach nicht so leicht zu einem gründlichen Haß gegen diese Laster gebracht.

(4) Wann aber die Vorgesetzten in allen Stücken mit guten Exempeln vorgehen, mögen sie sich dann auch wol nicht ohne Frucht und Nutzen auf ihre Exempel berufen, wie Paulus Phil. 4, 9: welches ihr gelernet, und empfangen, und gehöret, und gesehen habt an mir, das thut, so wird der Herr des Friedens mit euch seyn. So nun die Kinder wohl gewöhnet sind, auf das gute Exempel ihres Vorgesetzten acht zu haben, mag oftmals eine einige Erinnerung (e. g. du wirfst nicht sehen, daß ichs also mache: hast du das aus meinem Exempel gelernt?) gnug seyn, die Kinder vom Bösen abzuziehen.

Hiezu mag nicht wenig dienen, wann (5) die Vorgesetzte mit Fleiß gute und löbliche Hand-

1) Kinder. 2) an dem Informator, den Eltern, dem Gesinde.

lungen in Gegenwart der Kinder vornehmen. Denn obwol die Handlungen nur äußerlich seyn, und die Kinder fürs erste auch nur das äußerliche nachzuahmen trachten, wird dadurch unvermerkt ihnen eine Liebe zu tugendhaften Handlungen beygebracht und kan man mit der Lehre ihnen desto besser zu statten kommen. Da denn (6) allerdings auch dieses darzu kommen muß, daß der Informator die Kinder fleißig aufmuntere, auf solche gute Exempel wohl acht zu haben, und ihnen nachzufolgen, auch ihnen klar und deutlich zeigen, worinnen eigentlich das gute Exempel bestehet, dem sie nachfolgen sollen. Weil es aber auch bey der größten Vorsicht dennoch ie zuweilen geschiehet, daß andere die Kinder mit bösen Exempeln ärgern, ist auch (7) vonnöthen, daß Vorgesetzte die bösen Exempel ohne Erinnerung nie vorbey streichen lassen, sondern die Jugend warnen, daß sie ja diesem Exempel nicht folgen, sondern vielmehr einen ernstlichen Haß dagegen fassen sollen, hingegen sich der entgegen gesetzten Tugend befleißigen, und das Böse, so sie ferner dergleichen sehen solten, frey, doch mit Demuth und Bescheidenheit, strafen. Diejenigen aber, so die Kinder mit bösen Exempeln ärgern, sehen zu, daß der Ausspruch Christi nicht an ihnen erfüllet werde, daß es besser wäre, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde,

und ersäufet würde im Meer, da es am tiefften ist.

VI.

II. Die Catechisatio oder kurze und deutliche Einleitung zu der Haupt=Summe der Christlichen Lehre, so sie recht vorgenommen wird, ist auch nicht ein geringes Mittel zur Einpflanzung der wahren Gottseligkeit. Dabey aber zu merken, (a) daß nicht alle Anweisung zur Christlichen Lehre bis dahin zu versparen, da die Kinder selbst geschickt sind, den Catechismus zu lesen und auswendig zu lernen, sondern daß ihnen der Anfang der Christlichen Lehre gleichsam mit der Mutter=Milch einzuslößen sey, wie man solches auch von den ersten Christen in der Kirchen=Historie an gar schönen Exempeln befindet. Timotheus hatte *ἀπὸ βρέφους*, von den ersten Kindes=Zeiten an, die Schrift gewußt, 2. Tim. 3, 15. Demnach thun diejenigen Eltern sehr übel, welche aus Bärtlichkeit ihren Kindern allen Willen gestatten, und nicht zugeben, daß sie in den ersten Jahren zu einem Gott gefälligen Wesen angewiesen werden. In der Fürstl. Goth. Landes=Ordnung¹⁾

Die Catechetische Unterrichtung ist klüglich anzustellen, absonderlich muß man der Kinder Eigen=Willen brechen.

1) Erlassen 1666 vom Herzog Ernst, dem Frommen (1640—75), dem Urheber des berühmten „Schul=Methodus“ (erste Ausgabe unter dem Titel „Spezial=Be richt“ u. s. w. 1642, als „Schul=Methodus“ 1648. Vgl. B. Böhne, Die Pädag. Bestrebungen Ernst d. Fr. von Gotha. Gotha 1888). Der Titel 2, welchem der hier

part. 1. 1) tit. 2. pag. 2. stehet hievon eine feine und nützliche Erinnerung, welche wol werth achte hiebey zu setzen: Demnach viel daran gelegen, daß die Kinder von erster Kindheit an zum Guten und zur Gottesfurcht gewöhnet werden, auch, daß solches geschehen möge, den Eltern und die an derselben Statt sind, Christlicher Pflicht halber hoch oblieget, bey solchem zarten Alter aber wohl zusehen seyn will, daß mit der Art und Weise der Anführung die Mittel-Strasse gegangen, und der Sachen nicht zu wenig noch zu viel gethan werde, oder daß die jungen Kinder nicht gar ohne Unterweisung gelassen, gleichwol aber ihre noch schwache Häupterlein auch nicht überladen, und dergestalt ermüdet und geschwächet werden mögen; als soll ihnen von allen Dingen, wann sie anfangen zu reden, eines und das andere kurze, besonders auf das Erkänntniß unsers Herrn und

mitgeteilte Abschnitt der Landes-Ordnung entnommen ist, lautet: „Von Pflanzung solcher Vehr und wahren Gottseligkeit in die kleinen Kinder, ehe sie zur Schule geschicket werden.“ A. H. Francke's Vater war bei Herzog Ernst d. Fr. Hof- und Justizrat; A. H. Francke selbst kam in seinem dritten Lebensjahre (also 1666) mit seinen Eltern von Lübeck nach Gotha und blieb daselbst bis zu seiner Übersiedlung auf die Universität Erfurt i. J. 1679.

1) Hier fehlt die Angabe: cap. II.

Kenntandes Jesu Christi deutlich führendes Sprüchlein, als Joh. 1. Siehe, das ist Gottes Lamm 2c. 1. Joh. 1, Das Blut Jesu Christi 2c. damit sie es recht fassen mögen, oftermals vorgesagt, und wie wir allein um dessen theuren Verdienstes willen Vergebung der Sünden erlangen und selig werden, auch um dessen willen allein bey ihme und Gott Vater und Heiligen Geist, in allen Nöthen, sonderlich aber in der letzten Todes-Noth, mit ganzem Vertrauen des Herzens auf Gottes Güte, Liebe und Barmherzigkeit, Hülfe und Rettung suchen sollen, aufs deutlichste und wie es die Kinder am besten begreifen können, erklärt.¹⁾ Zu welchem Ende dann etwan bey ihnen etliche Kupfer-Stücke und Siguren, welche den Kindern anmuthig zu seyn pflegen, auch auf die Lehre der heiligen Schrift und unserer Symbolischen Bücher fein nachweisen, zu gebrauchen wären. (Siehe bey ist aber sehr grosse Vorsicht zu gebrauchen, indem sie selten mit Verstande gemacht, und öfters den Kindern mehr Schaden als Nutzen

1) Ergänze „werden“; denn der folgende Satz: [„zu welchem Ende . . . zu gebrauchen wäre“] findet sich im Original in Klammern, und an das Wort „erkläret“ schließt sich unmittelbar ohne Punkt der folgende Satz: „darauf ferner . . .“ bis zu dem das Ganze abschließenden Zeitwort „vorgesagt werden.“

bringen.) Darauf ferner, wann sie reden können, zu dem Catechismo geschritten und in demselben ein Haupt-Stück nach dem andern, den blossen Worten nach, ohne Auslegung, durch öfters Vorsagen, ihnen allmählich beygebracht, ingleichen auch kurze und andächtige Gebetlein und Psalmen Davids zu lernen vorgesagt werden. Wahr ist es, daß die Kinder in solcher zarten Kindheit nicht mögen angehalten werden, viel auswendig zu lernen, und das Gehirn gar zu streng anzugreifen. Doch muß ihnen der Grund des Christenthums so einfältig und kindlich, als es immer seyn will, beygebracht werden. Hieran ist es aber keinesweges genug, (sonst würden sie nicht mehr thun, als daß sie wie die Papagoyen etwas nachlalleten,) sondern sie müssen auch gewehnet werden, daß sie still seyn, und ihren Willen brechen, auch muß man mit aller Liebe, Sanftmuth und Geduld dahin trachten, daß sie der Wirkung des Heiligen Geistes, welcher in den kleinen Kindern nicht müßig ist, Raum geben, und einige gute Flämmlein der göttlichen Liebe und wahren Bruder-Liebe in ihren jungen Herzen wirken lassen. Dieses mag gar wohl erhalten werden, wie die Erfahrung in vielen Exempeln bezeuget, wann nur der Informator und Eltern einander hierinnen die Hand bieten. Wann aber Eltern

mit den Kindern zärteln, sich nicht getrauen, ihren Eigenwillen zu brechen, so doch in solchen Jahren, da er noch nicht gestärket ist, am leichtesten geschehen mag, und durch ihre Unachtsamkeit und durch das fladderhafte Wesen, so sie den Kindern gestatten, alle gute Zucht wieder verderben, ist es unmöglich, daß sie an ihren Kindern die Wirkung des Heiligen Geistes sehen, welche sie sonst nicht ohne Freuden- und Thränen würden gewahr werden. Mit der Schärffe ist bey solchen Kindern wenig gebieten, sondern sie müssen mit sehr grosser Liebe, Sanftmuth und aller Geduld getragen, und zu einem stillen Wesen gewöhnet, und also unvermerckt zur Liebe Gottes gebracht, und von allem Bösen und Muthwillen abgekehret werden. Wo aber die Kinder in allem eigenen und freyen Muthwillen gelassen werden, werden die Kräfte des alten Menschen in ihnen so stark, daß ihnen darnach mit Ruthen und Stecken nicht mag gesteuert werden. Hingegen wo diese beyde Stücke bey zusammen sind, nemlich ein einfältiger und kindlicher Unterricht, und eine feine Christliche Zucht, wird Gott sein gnädiges Gedenken gerne zu solcher Auferziehung geben.

β) Wenn die Kinder ein wenig heranwachsen, ist zwar nöthig, daß ihnen der kleine Kinder-Catechismus frühzeitig beygebracht werde; doch ist hiebey vonnöthen, eines theils, daß man

ihnen quasi per Catechismum aliquem historicum¹⁾ fein einfältig beybringe, wie alles zusammenhange, was ihnen zu wissen und zu glauben nöthig ist: e. g. Wie Gott im Anfang den Menschen heilig und gerecht erschaffen, der Mensch aber solches herrliche Ebenbild Gottes durch die Sünde verloren, darauf Gott dem menschlichen Geschlechte verheissen, durch den gebenedeyeten Weibes-Samen wiederum zu helfen, indessen sey das menschliche Geschlecht in solchem verdorbenen Zustande fortgepflanzt worden, und hätten Gott immer mehr und mehr mit ihren Sünden gereizet, so gar, daß zur Zeit Noä die ganze Welt, bis auf acht Personen, gottlos gewesen, daher sie Gott durch die Sünd-Fluth verderbet, und den frommen Noah mit seinem Hause erhalten. Darnach habe Gott dem gerechten Abraham die Verheissung des gebenedeyeten Samens erneuert und seine Verheissung mit dem Bunde der Beschneidung versiegelt. Daher Isaac, Jacob, und die Zwölf Geschlechter Israel entsprungen, unter welchen Juda gewesen, von dem die Nachkommen Abrahams nach dem Fleisch Juden genennet werden, welche durch Gottes Schickung in Egypten kommen, daselbst viel ausgestanden, bis sie

1) Gleichsam durch einen historischen, d. h. auf biblische Geschichte gegründeten Catechismus.

durch den Knecht Gottes Mosen wieder heraus geführt worden; durch welchen ihnen auch Gott das Gesetz gegeben, welches da seyn die zehn Gebot, so im Catechismo stehen. In solchem Gesetz habe das Volk gelebet eine lange Zeit, unter Ältesten, Richtern und Königen, und habe ihnen Gott viele Propheten und heilige Männer gegeben, die sie in ihren Sünden gestraft, und in den Wegen Gottes unterrichtet, wie dann auch deren Schriften uns als ein Mittel unserer Seligkeit hinterlassen worden, so von uns die heilige Schrift altes Testaments genennet werde. Endlich habe Gott in der Fülle der Zeit aus solchem Jüdischen Volk Christum Jesum, den Heyland der Welt, lassen geboren werden, welcher sich in seinem Leben und Sterben und Auferstehen als den wahrhaftigen Heyland erwiesen, und nach seiner Himmelfahrt den Heil. Geist über die Apostel sichtbarlich ausgegossen, welche er vorhin selbst unterrichtet, und sie beten gelehret, (wie solches das Apostolische Glaubens-Bekänntniß und Gebet des Herrn im Catechismo bezeuget) auch ihnen Taufe und Abendmahl eingefeset (davon im 4. 5. 6ten Haupt-Stück gehandelt wird) und ihnen befohlen, in seinem Namen zu predigen Buße und Vergebung der Sünden, welches sie auch gethan, so wol mündlich als schriftlich, daher wir auch bis auf den heutigen

Tag haben die Schriften des Neuen Testaments 2c.

Weil die Kinder ohne dem gerne Erziehung hören, mag ihnen wohl auf diese und eine andere Art und Weise sowol alles leicht beygebracht, als auch eine rechte Lust und Begierde erwecket werden, den Willen Gottes aus dem Catechismo zu erlernen, und ist ihnen absonderlich dienlich, wann sie die Heilige Schrift selbst lesen sollen, so sie bereits einen solchen Vorschmack davon gefasset. Es hat einer, Namens Claude Fleury,¹⁾ einen Catechismus historicum in Französischer Sprache geschrieben, und hiezu seine Anleitung gegeben, welchen der Herr von Sackendorff²⁾ extrahirt, und solchen extract

1) Claude Fleury, geb. am 6. Dez. 1640 zu Paris, gest. ebenda. am 14. Juli 1723, einer der bedeutendsten Gelehrten der katholischen Kirche Frankreichs. Anfangs Rechtsgelehrter, dann Geistlicher, Prinzen-erzieher am Hofe Ludwigs XIV., Mitglied der Akademie, Freund Fenelons, schrieb außer einer großen Kirchengeschichte in 36 Bänden und zahlreichen kirchen- u. staatsrechtlichen Arbeiten zum Gebrauch für seine fürstlichen Zöglinge eine Zahl von geschichtlichen Werken mit pädagogischem Hintergrunde, darunter den Grand Catéchisme historique, contenant en abrégé l'histoire sainte et la doctrine Chrétienne. Derselbe kam als Vorläufer der zahlreichen seit „J. Hübners ausserlesenen Biblischen Historien“ (1714) auch in Deutschland erschienenen „Biblischen Geschichten“ angesehen werden.

2) Ludwig Weit von Sackendorff, ein namhafter Gelehrter und Staatsmann, anfangs in Gotha'schen

denen actis eruditorum Lipsiensibus einverleibet hat,¹⁾ so werth ist zu lesen. Andern theils ist aber auch von nöthen, daß man es nicht bey solcher historischen Wissenschaft und äußerlichen Erlernung des Catechismi lasse, sondern daß man sie bald auf eine herzliche Erkenntniß und thätliches Christenthum mit aller Liebe und Sanftmuth, damit sie den süßen Weg des Evangelii kennen lernen, führe. Daher sie zu gewöhnen sind, daß sie in allem ihrem Thun und Lassen eine Application²⁾ ihres Catechismi machen können.

Ist vonnöthen, daß man die Kinder durch ganz schlechte, einfältige und deutliche Fragen immer mehr und mehr auf den wahren Verstand des Catechismi führe, ie besser sich der

Diensten, dann in Zeitz, seit 1691 als Geh. Rat in Berlin und seit 1692 Kanzler der neu gegründeten Universität in Halle († Dez. 1692), mit Spener und Francke eng befreundet. An ihm hatte Francke in der ersten Zeit seiner halleischen Wirkksamkeit einen treuen und kräftigen Beistand gegen seine vielfachen Widersacher. Vgl. G. Kramer, A. F. Francke, ein Lebensbild I S. 109 u. 115.

1) Die acta eruditorum publica Lipsiae waren damals die angesehenste Litteraturzeitung in Deutschland. Die Besprechung des Fleury'schen Katechismus mit ausführlicher Inhaltsangabe findet sich im Jahrgang 1689 St. 11 der gen. acta.

2) Anwendung.

Gebrauch des Verstandes bey ihnen äußert, auch sie in einer stätigen Wiederholung und beständiger Application auf ihr eigen Leben also erhalte.

VII.

Das Bibel=
Lesen und
Sprüche = Ver=
nen ist zeitig an=
zufangen, aber
vorsichtig anzu=
stellen.

III. Die Lesung der heiligen Schrift ist auch, so bald als nur immer möglich, vorzunehmen, damit die Kinder fein frühzeitig aus der heiligen Schrift selbst unterwiesen werden, zur Seligkeit. Und zwar ist da erstlich vonnöthen, daß man sie die ganze heilige Schrift von Anfang bis zum Ende selbst lesen lasse,¹⁾ daß sie den Inhalt der ganzen heiligen Schrift selbst erkennen, und vor Augen sehen, was sie bis anhero aus dem Catechismo und aus mündlicher Unterredung gelernet. Hierbey wird nicht mehr erfordert, als daß der Præceptor den Inhalt in eine anmuthige historische Erzählung bringe, und eine kurze Erinnerung darzu setze, wie solches im Glauben und Leben anzuwenden sey. Und auf solche Art mag die Schrift zum erstenmal in kurzer Zeit zu Ende gebracht werden, damit nur die Kinder fein zeitig einen feinen Begriff von dem Inhalt der ganzen heiligen Schrift bekommen.

1) Der äußerste Gegensatz zu der jetzt immer häufiger aufgestellten Forderung einer Schul-Bibel d. h. eines Bibel-Auszugs für die Schule.

(2) Ist sehr fein, wenn man die Kinder beyzeiten gewöhnet, daß sie die Dexter der Schrift in ihren Catechismum führen, e. g. die Historia von der Schöpfung gehöret in den ersten Artickel 2c. damit sie hinfüro den Catechismum recht auf die heilige Schrift gründen, und zu bessern und tiefern Verstande des Catechismi kommen. Dieses kan zum Theil bey der ersten Durchlesung der heiligen Schrift, zum Theil, und zwar viel genauer, bey den nachfolgenden geschehen.

(3) Wenn die ganze heilige Schrift durchgegangen ist, wird absonderlich vornöthen seyn, das neue Testament vorzunehmen, weil solches den ganzen Grund unserer Seligkeit viel klärer und leichter an den Tag leget als das alte Testament. Es ist aber dienlich, daß man sich hiebey länger aufhalte, als bey der ersten Durchlesung der ganzen heiligen Schrift. Auch aussers dem, was bey der ersten Section erinnert ist, kan hiebey ein Examen angestellet werden, daß die Kinder allmählich selbst den Inhalt vorbringen, es zum Glauben und Leben anwenden, und in den Catechismum führen lernen, welches eine beständige Uebung von ihnen wohl erhalten wird.

(4) Hierbey aber ist bey Zeiten wohl zuzusehen, daß die Kinder aus dem Bibel-Lesen kein opus operatum¹⁾ machen, oder meynen,

1) Ein Verdienst.

es sey genug, wann sie nun die Bibel also tractiret haben, sondern man hat immer zu prüfen, ob sie auch in ihrem ganzen Leben die Früchte davon zeigen, und wann sich das Gegentheil befindet, so hat man sie mit allem Fleiß zu erinnern, daß sie die heilige Schrift als eine Regul und Norm ihres Glaubens und Lebens gebrauchen müßten, und in welchem Stück ihre gegenwärtige Handlung nicht damit übereinstimmete.

(5) Muß man insonderheit ihnen Christum aus der heiligen Schrift zeigen, wie derselbe sey das vollkommene Sühn=Opfer für unsere Sünde, und das vollkommene Exempel und Muster, darnach wir unser ganzes Leben einzurichten haben. Solches muß ihnen mit grosser Liebe und Sanftmuth öfters beweglich vorgestellt werden, damit sie selbst ein Verlangen kriegen, das vollkommene Bild des HErrn Jesu, wie derselbe ihnen von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, beständig in ihrem Gedächtniß und in ihrem Herzen zu tragen.

(6) Zur Lesung der heiligen Schrift mag auch mit gerechnet werden, daß die Kinder einige Sprüche der heiligen Schrift auswendig lernen. Hierzu gehöret füglich, daß (a) die Kinder, so bald sie einen Spruch ins Gedächtniß gefasset, nach allen Umständen daraus be=

fraget werden, damit sie also auf den rechten Verstand geführt, und nicht die Worte nur nach der Larven hin sagen, e. g. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab 2c. Wer hat die Welt geliebet? Resp. 1) Gott. Wen hat Gott geliebet? Resp. die Welt. Was hat Gott der Welt gethan? Resp. Er hat sie geliebet. Wie hat er sie denn geliebet? Resp. Daß er seinen eingebornen Sohn gab 2c. Es ist nicht zu sagen, wie eine geringe Übung dazu erfordert werde, wenn es recht angefangen wird. Dieses giebet aber eine grosse Leichtigkeit, die Sprüche darnach mit rechtem Nutzen zu Glauben, und Liebe anzuwenden. (ß) Muß man ihnen hierbei ja nicht die Meynung einwurzeln lassen, als sey es nun damit gethan, wenn man einen Spruch auswendig hersagen könne, sondern, daß nunmehr erst das Thun beweisen müsse, daß man den Spruch gelernet, wie Christus saget: So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Joh. 13. Gleichwie es ja nicht genug ist, wann ein Lehr-Junge seinem Meister die Worte nachsagen kan, sondern er muß es im Werke beweisen, daß er seines Meisters Anweisung gefasset. (γ) Man darf die Kinder nicht überhäuffen mit gar zu grosser Menge

1) Responsum = Antwort.

der Sprüche, sonst verfället man wieder mit den Kindern leichtlich dahin, daß man es auf viel Wissen ankommen lasse. So aber ja die Umstände scheinen solten, solches zu erfordern, würde nicht undienlich seyn, wann man vor allen andern wöchentlich einen Spruch nehme,¹⁾ der vor vielen leichte, kurz und nachdrücklich sey, auch zu Glauben und Liebe füglich könne angewandt werden. Solcher Spruch könnte mit dem Anfang der Wochen auswendig gelernt werden, und darnach eine stetige Gelegenheit seyn, dadurch die Kinder zu erwecken, oder zu strafen: e. g. trifft das mit dem Spruch überein? Auf solche Weise kan ein ieglicher solcher Spruch in eine feine Uebung bey den Kindern gebracht werden, daß sie ihn nicht allein recht verstehen, sondern auch wohl practiciren lernen. (d) Wann die Kinder hierinnen etwas weit kommen, und sie eine ziemliche Anzahl Sprüche gefasset, wird es auch nicht so gar grosse Mühe kosten, zu zeigen, wie in dem ganzen Werk unserer Seligkeit solche Sprüche zusammen hangen, daß sie fast mit lauter Worten der Schrift den ganzen Grund ihrer Seligkeit ordentlich und verständlich lernen vortragen. Woburch man ferner Gelegenheit krieget, sie auf den Nutzen solcher göttlichen

1) Vgl. die jetzige Sitte eines „Wochenspruches“.

Lehre zu führen, und zu einer Tüchtigkeit zu bringen, selbst den Grund ihrer Hoffnung andern mit klaren Worten vorzutragen. In Summa, wenn der Informator selbst seine Lust hat, am Gesetz des HErrn Tag und Nacht, und das Wort Gottes suchet in sein Leben zu verwandeln, wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt, wie Lutherus redet, wird es ihm nicht schwer fallen, seiner anvertrauten Jugend mit Lust und Liebe diesen lebendigen Samen auf alle mögliche Art und Weise ins Herz zu legen. Wo aber in diesem Stück der Fehler am Informatore ist, so ist die Jugend übel verwahret.

VIII.

IV. Mit Lesung der heiligen Schrift sind Die Ermahnungen an die zwar einiger massen verknüpft die fleißigen Kinder sind unermüdet, sanftmüthig, und zur rechten Stunde anzubringen. Ermahnungen, doch ist hievon etwas absonderlich zu melden, als von einem besondern Mittel, davon Paulus Ephes. 6. schreibt: Ziehet die Kinder auf in der Zucht und in der Ver- mahnung zum HErrn. Und zwar hierzu wird erfordert (α) daß sie deutlich und verständlich, damit sich die Kinder fein recht und eigentlich darnach zu richten wissen, vorgetragen werden. (β) Daß sie nicht mit Ungestüm und Pochen, sondern mit Sanftmuth und Lindigkeit vorgebracht werden, es sey dann, daß solches schon

öfters geschehen, und die Umstände eine ernsthafte, doch nicht verstellte Mine erfordern wolten. Sonst werden die Kinder gleich Anfangs durch ein ungestümes Bezeigen erschreckt, daß sie die Ermahnung darnach nicht so eigentlich fassen, oder zum wenigsten nicht mit so gutem Willen aufnehmen. (γ) Muß man in solchen Ermahnungen nicht ermüden. Denn man soll nach der Vermahnung Pauli die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen, welches nicht mit einer oder der andern Ermahnung gethan ist. Erinnert doch Paulus die Erwachsenen, daß sie sich καὶ ἐκάστην ἡμέραν, alle Tage unter einander ermahnen sollen, damit nicht jemand unter ihnen verstocket werde durch Betrug der Sünde, Hebr. 3, 13. Wie sollte solches nicht auch bey der unerfahrenen Jugend nöthig seyn. So der Informator nur hierinnen Verstand gebrauchet, mag er wol auf so vielerley Art die Ermahnung einrichten, daß den Kindern solche öftere Ermahnung nicht verdrüßlich wird, und sie auch dieselbe nicht ohne Aufmerksamkeit und Erbauung vorbeystreichen lassen. (δ) Ist auch daran viel gelegen, daß ein Informator die rechte Zeit zu ermahnen wohl beobachte, e. g. ist die Morgen- und Abend-Zeit hierzu sehr bequem. Jene, weil das Gemüth noch nicht ermüdet ist; diese, weil man da die beste Gelegenheit findet, ihnen vor-

zuhalten, worinnen sie es des Tages über versehen, dahin auch die Beschließung einer jeden Woche gehöret. Ingleichen wann die Kinder scheinen ein recht gut Herz und Vertrauen zu ihrem Informator zu fassen, und selbst in einem frischen und aufgeräumten Gemütthe seyn, findet man oft schöne Gelegenheit ihnen eine gute Lehre beyzubringen. (e) Ist auch sehr nützlich, daß man seine Ermahnungen auf die heilige Schrift gründe, damit die Kinder immer sehen, daß es nicht nur ihres Informatoris, sondern Gottes Wille sey, daß sie es thun, Gott, und nicht Menschen zu gefallen. Hierzu aber ist im vorhergehenden Paragrapho bereits Anweisung geschehen.

(f) Ist nicht undienlich, daß man öfters in solchen Ermahnungen den Hauptzweck ihrer ganzen Auferziehung und Unterweisung ihnen einschärffe, damit ihnen dieses ja vest ins Herz eingepräget werde, daß alles mit ihnen dem lebendigen GOTT im Himmel zu Ehren vorgenommen werde, und daß sie auch ihre Absicht enig und allein dahin richten müsten, nach der Ermahnung Pauli: Ihr esset oder trincket oder was ihr thut, das thut alles zur Ehre Gottes. 1. Cor. 10. St. Alles was ihr thut in Worten oder in Werken, das thut alles im Namen des Herrn JESU, und danket Gott und dem Vater durch Ihn. Wenn die-

ser Grund fest im Herzen stehet, mögen die übrigen Ermahnungen leicht Platz finden.

IX.

Die Tugenden und Laster sind den Kindern lebendig vorzumahlen, und sie selbst im angefangenen Guten weislich zu stärken.

V. Es giebt auch nicht wenig Vorthail, wann der Informator den Kindern die Tugenden und Laster mit lebendigen Farben, doch ohne einigen Anstoß, vorzumahlen weiß. Solches ist bereits von den vernünftigen Heyden als ein guter Handgriff, die Tugend zu erwecken, und von den Lastern die Leute abzuziehen, angesehen worden, wie solches bezeugen des Theophrasti Characteres,¹⁾ welche um deswillen von den Gelehrten ästimiret werden, und von dem berühmten Casaubono mit einem ziemlich weitläufigen Commentario ediret seyn, wie auch deswegen die Philologi einen besondern æstim von den Comicis²⁾ zu machen pflegen,

1) Theophrastos aus Eresos auf Lesbos (392—285), Schüler des Aristoteles in Athen und Nachfolger desselben in der Leitung der peripatetischen Schule, schrieb außer mehreren naturwissenschaftlichen Werken eine Schrift „Characterotypen“ (Sittengemälde), 30 an der Zahl und meist komischer Art, welche von Isaac Casaubonus aus Genf (1559—1604), einem der gelehrtesten Philologen des XVI. Jahrhunderts, herausgegeben und erläutert wurden.

2) Komödien=Dichter; Brande denkt offenbar an den römischen Komödien=Dichter P. Terentius geb. aus Karthago (c. 560—595 v. Chr.).

welche es hierinnen vor andern getroffen. Doch werden gewiß niemals von einem Heyden die Tugenden oder Laster gründlich gnug vorgestellt, wie dessen ein Exempel der Aristoteles mit seinen undecim virtutibus gegeben.¹⁾ Es mangelt auch hierinnen nicht an Christlichen Scribenten, die ein Exempel solcher Kennzeichen der Tugenden und Laster hervor gegeben, wie unter andern Ioseph Hall²⁾ in einem aus dem Englischen in die Teutsche Sprache übersehten Büchlein einen Versuch gethan hat. Boeclerus hat *Characteres Vellejanos* geschrieben.³⁾ Auf

1) Aristoteles geb. aus Stagira in Thracien (384—322 v. Chr.), Schüler des Plato, Stifter der peripatetischen Schule in Athen, der größte Philosoph des Altertums, behandelt in einem Abschnitt seiner Ethik folgende 11 Tugenden, an welche Francke hier gedacht zu haben scheint: die Tapferkeit, Mäßigkeit, Freigebigkeit, edle Vornehmheit, Hochherzigkeit, Ehrliche, Sanftmut, Wahrhaftigkeit, edle Geselligkeit, Schicklichkeit, Gerechtigkeit.

2) Joseph Hall (1574—1636), ein namhafter englischer Theologe, zuletzt Bischof in Norwich, schrieb unter anderen Schriften *characteres virtutum et vitiorum* (edle und unedle Charactere).

3) J. H. Boecler, geb. aus Franken, wirkte als Professor der Geschichte in Upsala und Straßburg und schrieb unter anderem eine erläuternde Zusammenstellung der politischen Charactere des römischen Geschichtschreibers M. Vellejus Paternulus, der zur Zeit des Kaisers Tiberius den Abriß einer an biographischen Bildern reichen römischen Geschichte verfaßte.

solchen Schlag könnte ein verständiger Informator ihm aus dem Exempel der heiligen Schrift gewisse Kennzeichen der Tugenden und Laster ohne alle Beschwerung machen. e. g. Wann er an dem Abal ein Exempel eines geizigen und groben Mannes, an dem Joseph ein Exempel eines lieben und wohlgezogenen Kindes durch klare Kennzeichen vorstellen wolte, würde die Historie von beyden Gelegenheit gnug dazu geben. Gewiß ist es, wann ein Informator hiermit klüglich umzugehen weiß, kan er den Kindern durch solche lebendige und exemplarische Vorstellung einen solchen Abscheu gegen die Laster, und eine solche Liebe zur Tugend erwecken, daß sie nichts mehr wünschen, als jenen gar nicht, dieser aber in allen Stücken gleich zu seyn, und mögen sie darnach auch desto leichter erinnert werden, wenn man sie nur auf die Exempel Josephs zc. zurücke weist. Es wird auch solche Anweisung dem Lehrenden selbst nicht wenig zu statten kommen, sondern ihm zu vieler Erkänntniß und Besserung gereichen, und ihn auch zu anderer, insonderheit der Einfältigen, Erbauung nicht wenig tüchtiger machen. Hierzu aber dienet nicht wenig, wann diejenigen Exempel im gemeinen Leben auf solche Art und Weise beobachtet werden, welche den Kindern unvermuthet zu Gesichte kommen, e. g. wann sie einen Trunckenen

sehen, mag ihnen durch eine geschickliche Vorstellung, wol ein Abscheu vor einem solchen Laster erwecket werden. Ja wenn auch bey den Kindern selbst sich nur ein Anfang der Tugenden oder Laster in äußerlichen Bezeugungen blicken läffet, kan dieser Vortheil angewandt werden. Insonderheit kan man ihnen ihre Laster zuwider machen, wann man sie mit solchen Farben abmahlet, darinnen sie sich fein deutlich getroffen finden, und sich vor sich selbst schämen können. Doch ist hierinnen gewislich guter Verstand zu gebrauchen. Wann die Tugenden sich in einem gewissen Kennzeichen bey ihnen hervor thun, hat man sie, so viel möglich, unvermerckt darinnen mit allem Fleiß zu stärken, und ihnen desto lebendiger vorzustellen, wie fein die Beschaffenheit ihres Gemüthes seyn werde, wann sie sich dieser Tugend von Herzen ergeben werden, und welches alsdann ihre Bezeugung seyn würde. In solcher Zeit, da das Gute recht beginnet hervor zu brechen, hat man sich insonderheit wohl zu hüten, daß man weder durch unzeitige Bestrafung das anglimmende Gute wieder ersticke, noch durch frühzeitiges Lob die Kinder aufblehe, sondern das Gute in seinem Wachsthum bestens befördere. Darinnen Paulus in seinen Briefen ein klares und herrliches Exempel vor Augen leget, wann er das angefangene Gute in den Christen fer-

ner zu erwecken gesucht, indem er bezeuget, wie er Gott dafür danket, daß er ihnen seine Gnade wiederfahren lassen, daß er hoffe, sie werdens nun auch bey dem Anfange nicht lassen, sondern Gott werde in ihnen das Gute vollenden, und sie werden bis an ihr Ende beständig verbleiben, wie er deswegen Gott anrufe, und sie selbst auch Ursach hätten zu beten. Phil. 1. Ephes. 1. Col. 1. 2c.

X.

Die Verheissungen und Bedrohungen, (doch jene vor diesen) sind nützlich zur Aufweckung der Gemüthser.

VI. Verheissungen und Drohungen sind auch iede zu gehöriger Zeit nöthig, doch sind allein die Verheissungen dem Wege des Evangelii gemäß, und müssen demnach solche allen Drohungen sehr weit vorgezogen werden, als davon auch weit grössere Frucht zu hoffen ist. Dabey aber (1) wohl in acht zu nehmen, daß man nicht etwa die Kinder mit erdichteten Dingen oder Umständen aufhalten und betriegen möge. Man darf der Kindheit keine Phantastische Conceptus¹⁾ eingiessen, sie ist ohnedem dazu geneigt. Ein anders ist es, daß man sich ihrem schwachen Verstande accommodiret, und eine ernsthafte Sache fein lieblich und anmuthig vorstellt, aber wann dieses durch Erdichtungen geschieht, ist es eine subtile Art, die Kinder zum Lügen

1) Begriffe.

zu gewöhnen, und aus der göttlichen Wahrheit ein Märlein zu machen. Das so genannte Heil. Christ-Besen¹⁾ ist nichts anders, als eine Thorheit und Narrentheidung, welche Christen nicht geziemet, und ist nicht zu verantworten, daß man den Kindern erst solche albere Einbildung beybringet, und sie darnach, so lange man kan, darinnen erhält, woraus so vieles ungereimtes Wesen in einer vernünftigen und Christlichen Information und Auferziehung entstehet, daß es kaum zu gedenken.

(2) Haben die Verheissungen nicht wenig Nachdruck, wann man zugleich die Exempel derer vorstellet, die solcher Verheissung theilhaftig worden. Gleichwie die Ep. an die Hebräer diesem methodo folget Cap. 9. und darauf im 12. Cap. schliesset: Diemeil wir nun einen solchen Hauffen Zeugen um uns haben. Solche Exempel mögen theils aus der heiligen Schrift, theils auch aus andern Büchern genommen werden. Einen besondern Nachdruck werden haben die Exempel, welche gegenwärtig sind, und noch vor Augen schweben, als wodurch auch die Kinder sich allmählich gewöhnen, ihnen alle Fälle wohl zu Nutze zu machen.

1) Auch im „Glauchijchen Gedentbüchlein“ klagt Francke, „daß man das h. Weihnachtsfest vielfach mit Verkleidungen und anderen Affereien entheilige.“

(3) Müssen die Verheissungen der himmlischen Güter nicht allein auf jenes Leben gerichtet werden, sondern es ist ihnen in Zeiten bezubringen, daß die Gottseligkeit die Verheissung habe, dieses und des zukünftigen Lebens. Doch sind solche Verheissungen nicht auf Reichthum, Ehre und Wohl Lust dieses Lebens zu führen, wiewol Gott als ein treuer Vater keinesweges seine Kinder verläßt; sondern auf Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, darinnen das Reich Gottes besteht, Röm. 14. Hierdurch wird man frühzeitig einem sehr schädlichen präiudicio¹⁾ vorbeugen, daß man Schaden davon habe, wann man gottselig leben wolle, und daß es verdrüsslich falle. Je lieblicher man den Kindern die Verheissungen des ewigen Lebens vorstellen kan, auf dem wahrhaftigen Grunde der heiligen Schrift, ie mehr werden ihre zarte Herzen zu einer süßen Begierde dieselben zu erlangen erwecket.

(4) Muß man der Jugend auch die rechten und hinlänglichen Mittel an die Hand geben, solcher herrlichen Verheissungen theilhaftig zu werden. Sonst werden sie sich entweder gar nicht darnach bestreben, oder weil sie die rechten Mittel nicht gebrauchen, den Muth gar bald wieder finden lassen.

1) Vorurteil, vgl. § 24.

(5) Muß auch solches zu rechter Zeit und unter gebührenden Bedingungen geschehen. Denn so man boshaften und verruchten Kindern lauter liebliche Verheißungen vorzuhalten gedächte, würde man sie nur immer mehr in ihrer Bosheit stärken. Hingegen sind in solchem Fall manchmal einige ernstliche Bedrohungen nöthig. Darinnen aber sich ein Informator in Acht zu nehmen hat, (a) daß er nicht mit unbescheidenen Scheltworten drohe; denn solche thun zur Hauptsache nichts, und verleiten unvermerkt die Jugend dahin, daß sie sich gewöhnet, bey Gelegenheit andere wieder mit dergleichen Tituln zu belegen, wie also immer ein Mensch auf den andern solche unnütze Worte fortpflanget. (ß) Daß er in solchen Bedrohungen nicht selbst in eine unziemende Alteration gerathe, und mit seinen zornigen und verstellten Geberden die Jugend ärgere. (γ) Daß solche Bedräuungen bestehen in einer ernstlichen, deutlichen und klaren Verwarnung vor der zeitlichen und ewigen Strafe Gottes, nebst Bedeutung, daß man auf die Länge ihrer Bosheit auch nicht zusehen wolle, noch Gewissens halber könne, wo man sich nicht selbst durch seine Lindigkeit in das Verderben mit hinein stürzen wolle. 2c. (δ) Daß man des Warnens auch nicht gar zu viel mache, und es nur dabey bewenden lasse. Sonsten werdens die Kinder endlich gewöhnet, und nehmens nicht

zu ihrer Besserung an. (e) Daß er einen guten Unterschied halte zwischen den Gemüthern. Einige lassen sich allein durch Verheissungen ziehen; bey andern wollen die Verheissungen nichts versangen. Vor allen Dingen aber hat man in allen diesen dahin zu sehen, daß ihr Herz recht erwecket werde, der Wirkung der göttlichen Gnade Platz und Raum zu geben, und daß man solche Wirkung nicht verhindere. Denn wo dieses erhalten ist, gehet es weiter über alle Zucht und Lehre.

XI.

Man muß sich hüten, daß man den Kindern nicht unbedacht- samer Weise zu Lastern Anlaß gebe.

VII. Ein sehr grosses würde auch zu Einpflanzung der wahren Gottseligkeit beytragen, wenn man wohl auf seiner Hut seyn würde, daß man nicht aus Unverstand und Unvorsichtigkeit der Jugend zu Annehmung einiger Laster Anleitung gäbe. Es ist fast keine Auferziehung so gut, da es nicht in diesem Stück öfters hauptsächlich versehen wird. Zum Exempel, wenn die Eltern sehen, daß ein Kind etwas nicht essen wolle, und sie sagen denn zu dem Kinde, siehe, ich will es dem Hunde oder der Katzen geben, und suchen es dadurch zum essen zu gewöhnen, was thun sie anders, als daß sie in den jungen Herzen den Neid und die Mißgunst rege machen? oder wenn man die Kinder mit neuen Kleidern schmücket, und sie dann lobet: Wie ihnen solches so herrlich anstehe;

wie sie so schön darinnen sind: wenn sie fromm seyn, daß man sie dann auch schöner putzen wolle 2c. Was thut man anders, als daß man den unschuldigen Herzen den Hoffarts-Geist gleichsam mit Gewalt einpräget. Und muß man sich verwundern, wie so gar bald die Kinder dieses fassen, sich selbst anfangen zu beschauen, die alten Kleider hassen, die neuen nicht gerne von sich legen, und was dergleichen Phantasey mehr ist. Wann die Kinder fallen, oder sonst etwa schreyen, und man sagt: Schlage diesen oder jenen: oder schlage die Erde 2c. Was thut man anders, als daß man die Kinder lehret, wie sie durch Nachgier ihr Muthlein fühlen können? Wann man den Kindern Spahr-Büchsen giebet, und lehret sie mit Ernst darüber halten, daß sie ja nichts davon ausgeben: Was lehret mit sie damit anders, als den Geiz unter dem Mantel der Sparsamkeit, darunter sich alle Geizige verbergen? Wie bald werden da die Kinder das Geld lernen lieb gewinnen, und für ein grosses Gut achten? Sagen dann noch dazu die Eltern: Ja dieser und jener ist reich genug, und hat Geld, er hat keine Noth, darf nur seine Hand in den Schooß legen, und kan doch wol leben, und lassen sich also mercken, daß sie den Reichthum für etwas Hochschätzbares achten, werden sie bald sehen, daß sie ihr Kind dar-

innen zu einem Nachfolger haben. Eben so gehet es auch, wann man in Gegenwart der Kinder von einem wollüstigen Leben, von Ehre dieser Welt und andern zeitlichen Glückseligkeiten mit einiger Hochachtung redet, wie übel wird dann den Kindern bezubringen seyn: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Und so wird wol nicht ein einzig Laster seyn, das nicht auf solche Art ganz unvermerkt den Kindern eingeflößet werde, da die Eltern wol sich einbilden, daß sie in allen Stücken die Regeln einer Christlichen Auferziehung beobachten. Daß man demnach dieses wohl unter die unerkannten Sünden rechnen möchte, welche Gott herzlich abzubitten, als welche sehr viel Eltern, Informatores und Vorgesetzte zu ihrer Kinder und Untergebenen Verderben ihnen gar sehr häuffen, und sich dadurch des schweren Gerichtes, welches über den Aergernissen schwebet, auch unwissend schuldig machen. Wie dann dieses hätte oben § 5. garfüglich mögen mit beygefüget werden, aber um deswillen in besondere Erwägung gezogen worden, weil es hierinnen so gar vielfältig pfeget versehen zu werden, und fast zum wenigsten advertiret¹⁾ wird. Wer sich aber hierinnen ge-

1) beachtet.

bührend in acht nehmen will, mag wohl zusehen, was er thut oder vornimmt in der Kinder Gegenwart, und wohl bedenken, was Christus sagt: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel. Matth. 18. Daher sie wohl schliessen mögen, daß auch das geringste Vergerniß, den Kindern gegeben, vor dem Angesicht des Herrn nicht verborgen seyn werde.

XII.

IX. Hiernächst ist zu merken, daß in sonderheit drey Tugenden sind, welche man vor allen suchen muß den Kindern bey noch jungen Jahren einzupflanzen, so sie anders zu einer gründlichen und beständigen Gottseligkeit sollen angeführet werden, nemlich: Liebe zur Wahrheit, Gehorsam und Fleiß. Da denn die entgegengesetzte Laster zugleich mit eben so grossem Ernst werden vermieden werden, nemlich Lügen, Eigen-Wille und Müßiggang. Durch die Liebe zur Wahrheit wird das Herz aufrichtig und redlich, auch frey und offen gegen jedermann, und schämet sich mit heimlichen und falschen Tücken umzugehen. Durch den herzlichen Gehorsam wird die Herrschaft des eigenen Willens und Fürwiges niedergeleget, und das Herz immer mehr und mehr erniedriget und demüthig gemacht, auch zu einer ungeheuchelten Bescheidenheit und Freundlichkeit angewiesen.

Die Kinder
sind vornemlich
anzuhalten zur
Liebe der
Wahrheit, zum
Gehorsam und
zum Fleiß.

Durch den Fleiß wird eine Beständigkeit in allen Dingen, und eine Dauerhaftigkeit erlanget, und das Gemüth frühzeitig aus der groben Unwissenheit und Unerfahrenheit heraus gerissen.

Die Liebe zur Wahrheit wird bey den Kindern eingepflanzt, (1) wann man ihnen alles Lügen als eine grausame Sünde, und des Satans vornehmste Eigenschaft, der ein Lügner ist von Anfang, und solches in seine Kinder einpflanzt, vorstellt, und durch solche öftere Vorstellung einen Abscheu vor solchem Laster bey ihnen erwecket, hingegen ihnen zeigt, daß Gott ein Gott der Wahrheit sey, und allen Lügen so feind sey, daß sich keiner sein Kind nennen dürfe, er liebe denn die Wahrheit, und wie man um deswillen von der Wahrheit nicht weichen dürfe, und wann es einem gleich das Leben kosten sollte &c.

(2) Wann man sich hütet, daß die Kinder keine Märlein¹⁾ und andere Fragen von den alten Weibern oder Gesinde anhören, wodurch die Kinder gleichsam mit Fleiß zum Lügen gewöhnet werden. Noch schädlicher aber ist es, wann die Kinder mercken, daß Eltern oder Præceptores eine Noth- und Ehren=Lügen für keine oder doch geringe Sünde achten, e. g.

1) Daß Fränke sich gegen die Behandlung von Volks=Märchen nach Art der von den Gebr. Grimm gesammelten ausgesprochen habe, ist aus dieser Stelle nicht zu schließen.

mann die Kinder Bescheid sagen müssen, Vater, Mutter oder Informator seyn nicht zu Hause, seyn hie oder dahin gegangen 2c. Da die Kinder es doch besser wissen; werden sich die Kinder nicht auch bald gewöhnen, solchem Lügen-Geiste zu folgen? Sehr schädlich ist es auch, wann man den Kindern eine Liebe zu den Comödien, Possen-Spielen, Romainen oder Liebes-Geschichten, politischen Maul-Affen, und anderer Narren-Theibung, damit man heut zu Tage die Welt betrogen hat, erwecket, oder wann sie darauf fallen, ihnen solche nicht schleunig und mit einem ernstern Verweis entziehet. Wie bald werden sie ansehn, solche Dinge als einen Schatz zu ästimiren, und viel lieber darinnen zu lesen, als in der heiligen Schrift selbst. Wann nun dazu kommt, daß geistliche Dinge unter einer solchen Larve verstecket werden, wird ihnen bald das theure Wort Gottes zum Spiel und Scherz, und will darnach weder in Lehre, noch Ermahnung, noch Trost bey ihnen ausschlagen.

(3) Wann man wohl acht hat, daß die Kinder auch nicht die geringste Lügen selbst von sich hören lassen, es scheine auch so gering es immer wolle. Wann die Kinder verschlagen sind, pflegen sie auch so künstlich zu lügen, daß sich auch Erwachsene drüber verwundern

müssen. Solches wird dann erzehlet, und darüber gelachet, daß es die Kinder anhören. Da kan es dann nicht wohl anders seyn, die Kinder werden in solcher Bosheit gestärcket, und meynen noch wol, daß sie vor andern ein besonders Lob darinnen verdienen. Gehorsam ist die eigentliche Tugend, welche den Kindern in Heil. Schrift mit hinzugesetzter Verheißung anbefohlen. Dazu ist aber nöthig, (α) daß man den Kindern nicht gestatte, daß sie bis und das nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdüncken vornehmen mögen, sondern sie dazu anhalte, daß sie sich zuvor des Gutachtens ihrer Eltern und Vorgesetzten versichern. Wie man hierinnen die Kinder gewöhnet, so kan man sie haben, und wann man sie in geringen Dingen von ihrem eigenen Vorwitz abführet, dann kostets hernach in wichtigen Dingen desto weniger Mühe, ihren Willen zu brechen. (β) Daß man sie nicht allein in der Stunde, da sie informiret werden, zum Gehorsam anhalte, und ihnen hernach den Zügel wieder frey schießen lasse. Denn so wird gewiß niemals ein rechter Gehorsam von ihnen erhalten werden. Können sie aber nicht immer bey dem Informatore seyn, sind Christliche Eltern, und andere, die mittler Weile sie um sich haben, disfalls ihrer Schuldigkeit zu erinnern. Wiewol es freylich hierinnen gar sehr fehlet, und die Unachtsamkeit der Eltern

oft so groß ist, daß sie ihnen ihre eigene Kinder in Ungehorsam zu den Häupten wachsen lassen, und endlich mehr ihren Kindern gehorchen müssen, als sie ihnen pariren wollen. (7) Daß man die Kinder nicht als Jünger und grosse Herren tractire, wie im gegentheile auch dem Gesinde nicht gestatte, daß sie anders als bescheidenlich sich gegen die Kinder verhalten. Auf beyden Seiten ist es schädlich, wann hierinnen nicht die Mittel=Strasse gehalten wird. Derowegen müssen die Kinder gewöhnet werden, nicht allein ihren Eltern und Præceptoribus Gehorsam zu leisten, sondern auch ihres gleichen, und geringern, wie Paulus einen solchen Gehorsam von allen Christen erfordert, daß sie sollen unter einander unterthan seyn in der Surcht Gottes Eph. 5. Ja dieses ist der rechte Christliche Gehorsam, daß der grosse dem geringern dienet, wie der Heyland ein Exempel gegeben, da Er seinen Jüngern die Füße gewaschen Joh. 13. Und Jacobus bezeuget, daß der Glaube an Jesum Christum, den Herrn der Herrlichkeit, kein Ansehen der Person leide, obwol der hoffärtige Welt=Geist sich hiewieder gewaltig sperret und gleich meynet, man wolle die Stände aufheben, oder in einander mengen, welches doch keines=weges gemeynet oder intendiret wird. Eine Mutter bleibet Mutter, ob sie gleich ihrem Kinde den verächtlichsten Dienst leistet. Werden

dann die Kinder angehalten, allen zu folgen, wann es der Ehre Gottes nicht zuwider ist (wie auch im Gegentheile niemanden zu folgen, wenn es der Ehre Gottes zuwider lauft) so werden sie dadurch zur Freundlichkeit, Willfährigkeit, Demuth, Bescheidenheit und andern dergleichen wohlstandigen Tugenden angeleitet. Da hingegen, welche in ihrer Kindheit als Juncker gehalten sind, oft erst noch in ihrem Alter mit grosser Mühe lernen müssen, allen Gehorsam zu leisten. Damit man aber an der andern Seiten nicht zu weit hinaus falle, muß man auch gute Aufsicht halten, daß nicht das Gefinde sich einer Herrschaft über die Kinder annasse, und sie mit Ungefüg und Pöchen tractire, oder wol gar der Kinder Gehorsam zu ihrem Muthwillen und Frevel mißbrauche. Wie denn auch die beste Auferziehung von dem Gefinde nicht geringen Anstoß leidet. (d) Daß man die Kinder nicht zu der Zeit, da sie Gehorsam leisten sollen, mit Schmeicheleyen und Verheißungen zum Gehorsam dazu locke und reizt, e. g. Thue das, ich will dir Zucker geben. Die Kinder werden solches bald merken, und nicht folgen wollen, wenn sie nichts dafür zu gewarten haben. (e) Daß man sie wohl unterrichte, was zwischen dem äußerlichen Gehorsam (als Mensch zu gefallen) u. zwischen dem rechten Herzens-Gehorsam (als vor Gott) für

ein grosser Unterscheid sey. Wie jener nichts anders sey, als eine äusserliche Höflichkeit, wie es die Welt zu nennen pfleget: dieser aber in der wahren göttlichen Liebe und ungefärbten Bruder-Liebe seinen Grund habe. Wenigstens ist in iedterwehnter Sache grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Fleiß und Liebe zur Arbeit ist auch höchst nöthig, in der zarten Jugend eingestößet zu werden. Denn wer sich jung zum Müßiggang gewöhnet hat, wird im Alter nicht gerne arbeiten, und lieget dieses gewiß einem treuen und gewissenhaften Informatori hart an, daß er wisse, wie er die Mittel-Strasse zu treffen habe, daß die Kinder nicht zuviel müßig gehen, und doch auch nicht durch Mangel aller Musse und Erholung ermüdet, träg und verdrossen, ja wol gar krank und ungesund gemacht werden. Denn er siehet, wenn er sie allzuhart anstrenget, daß das Gute von ihnen nicht mit freyen und aufgerichteten Gemüth, sondern mit vieler Trägheit und Verdruß geschehe; wenn er sie aber nach ihrem Gefallen spielen und müßig gehen läßet, daß alle gute Ermahnungen bald wieder verschwinden, nichts als Bosheit und Muthwillen getrieben werde, allerhand böse Affecten bey ihnen erwecket, und die Sinnen zerstreuet werden, daß er fast allemal von vornen anfangen muß, sie zu einer rechtschaffenen und guten Art zu bringen. Doch

ist es gar wohl möglich, wenn nur Eltern und Præceptores sich hierinnen vereinigen. Und wird hie zu observiren seyn (1) daß die Eltern nicht von dem Præceptore fordern, daß die Kinder gar zu lange bey ihm stille sitzen und lernen sollen, wie etwa einige meynen, daß sie ihren Kindern sonderlich wohl gerathen haben, wenn sie den Præceptorem abstringiren,¹⁾ daß er sie 6. 7. oder 8 Stunden des Tages informiren solle, und in solchen Stunden die Lectiones also vertheilen, daß die Kinder beständig bey ihm sitzen und lernen müssen, welches ohne Verdruß und grossen Widerwillen der zarten Kinder, auch gemeinlich ohne Verlegung ihrer Gesundheit, nicht geschehen mag. Denn ob zwar zu wünschen, daß der Informator seine untergebene Jugend fast nie von seiner Hand kommen liesse, ist doch solches nicht dahin zu deuten, daß er die Kinder abmatte, und die Kräfte des Gemüths sich durch keine Abwechselung erholen solten, sondern daß der Informator nach dem Unterscheid der Kinder selbst seinen Verstand gebrauche, wenn, und wie viel, und auf was Art und Weise die Kinder lernen, und einiger Ruhe genießten sollen. Da ich mich denn versichert halte, daß mit wenig Stunden, so viel das Lernen betrifft, mehr

1) verpflichten.

könne ausgerichtet werden, als oftmals mit sehr vielen, wenn nemlich das Gemüth stille und ruhig, und in seinem Vigore¹⁾ erhalten wird.

(2) Damit man aber nicht, nach der gemeinen Art, den blossen Müßiggang und Zeitvertreib mit kindlichen Muthwillen für eine Ruhe des Gemüths und Erholung der natürlichen Kräfte halte, wodurch dem Informatori pfelegt alles wieder über einen Haufen zu fallen, was er vorhin mit beständigem Fleiß aufgebaut hat; muß der Informator auf dergleichen Dinge bedacht seyn, darinnen die Kinder zwar ausruhen, aber die Zeit damit nicht unnütz vertreiben, noch ihre ohnedem flatterhafte Sinne in alle Welt zerstreuen. Die Heyden selbst haben hierinnen ein schön Exempel gegeben, indem sie die Kinder zeitig ad Mathesin angeführet, welches denn auch zu unserer Zeit verständige Mathematici nicht unbillig gerathen haben. Man darf auch nicht einwenden, daß Mathesis für die Kinder zu schwer sey. Denn man das schwerere, und was in Demonstrationibus und Rechnungen besteht, freylich bis auf reifere Jahre zu sparen hat, hingegen sich genug finden wird, darinnen die Kinder mit Lust und Vergnügung, und ohne Kopfbrechen mögen angewiesen werden, und siehe

1) in seiner Frische.

man ohnedem an den Kindern, daß sie von sich selbst immer etwas zu bauen und zu arbeiten vornehmen, welches ja leichtlich von einem Informatore auf etwas nütliches kan geführt werden. Mit zunehmenden Jahren können die Kinder auch zur Astronomie mit ihrer Vergnügung angeführt werden, daß sie sich über die Weisheit, Allmacht und Unendlichkeit Gottes verwundern lernen, als welche sich in der Größe, in der Menge und in der Ordnung der himmlischen Körper, herrlich zu erkennen giebet. Desgleichen können die *Mappæ Geographicæ* ¹⁾ in ihren Ruhe=Stunden gebrauchet werden, und wird ihnen gar angenehm seyn, wann nur einige *manuduction* ²⁾ vorher gegangen, daß sie sich selbst unter einander fragen mögen, wie die Welt eingetheilet werde, und in welche Länder und Reiche sich ein iegliches Theil der Welt wiederum vertheile, welches darinnen die vornehmsten Städte sind, und wo sie gelegen se. Ja wenn man auch die Kinder solte außs Feld, in den Garten oder sonsten spaziren gehen lassen, wird der Informator durch seine Gegenwart auch solches wissen also einzurichten, daß die Gottseligkeit dadurch nicht gehindert, sondern vielmehr befördert werde. Denn weil wir hier von Einpflanzung der Gottseligkeit handeln, ist

1) Landarten, Atlanten.

2) Anleitung (Handleitung).

dieses vornemlich nothwendig zu erinnern, daß alle Erhaltung der natürlichen Kräfte also müsse beschaffen seyn, oder von dem Informatore in die Wege gerichtet werden, daß sie jener nicht nachtheilig sey. Bey denen gar kleinen Kindern, mit denen man etwas wichtiges nicht vornehmen kan, mag es gnug seyn, wann man nur solche Dinge zu ihrer Abwechselung gebrauchet, dadurch sie in der Stille des Gemüths erhalten werden, e. g. wann man ihnen Feder, Dinte und Papier giebet, daß sie damit spielen mögen, sie aber auch gewöhnet, daß sie die Buchstaben kennen lernen, und nennen, wie denn Exempel sind, daß sehr kleine Kinder, so kaum die Buchstaben aussprechen können, auf solche Art in 8 Tagen das A B C fertig gelernet: oder wenn der Informator nicht morosus¹⁾ ist, und mit den Kindern, so gut, wie sie es auf das Beste fassen mögen, öfters ein vertrauliches Gespräch hält, von Gott und göttlichen Dingen, von dem ewigen Leben und dessen Herrlichkeit &c. Wie denn in der ersten Kirchen, die Christliche Mütter ihre Kinderlein auf dem Schooß, als in der lautern Milch des Evangelii angewiesen, daß auch die zarten Kinder darnach mit Freudigkeit sich um des Namens Christi willen hinrichten lassen. Wann also auf diese und andere

1) mürrisch.

Art und Weise die Kinder von allem Müßiggang abgewöhnet werden, als welchen man ihnen auch als ein greuliches Laster fleißig vorzustellen hat, und es hingegen nicht anders gewöhnet sind, als daß sie alle Zeit und Stunden mit nützlichen Dingen hinbringen, und zu Gottes Ehren anwenden können; wissen sie es darnach nicht anders, und werdens auch nicht leicht anders verlangen, ja der Müßiggang wird ihnen verdrießlich seyn, weil sie darinnen nicht viel derselben Lust und Vergnügen finden, dazu sie bereits von dem Informatore gewöhnet sind. Einige pflegen auch hierzu die Music zu rathen. Weil aber aus der Music, insonderheit in jungen Jahren auf Schulen und Universitäten viele Gelegenheit zu einem lieberlichen Wesen entsteht, und mehr zur üppigen Welt-Lust, als Gott zu Ehren angewandt wird, haben Eltern und Præceptores sich wohl vorzusehen, daß sie nicht den Kindern dadurch einen Strick legen, darüber sie in reifern Jahren fallen, oder sich darinnen verwickeln möchten. Wie leider! die Erfahrung bezeuget, daß es von den meisten geschehe. Diejenigen Informatores und Eltern aber, welche ihren Kindern durch Comödienspielen, oder Anschauung derselben, eine Abwechslung und Vergnügung machen wollen, werden dadurch auf einmal mehr verderben, als sie in langer Zeit wieder gut

machen können. Denn da sie den Kindern die unnützen Bilder und Phantasieyen aus dem Kopf bringen sollten, so suchen sie dieselbigen hinein zu bringen, und werden die Kinder nicht so bald einer Comödie zusehen haben, so werden sie unter einander anfangen, solches nachzuäffen, und also denn viel etwas anders zu ihrem Zeitvertreib erwählen, als ihnen nützlich ist.

(3) Ist auch vonnöthen, daß der Informator dessentwegen mit den Eltern, oder andern, Unterredung halte, welche etwa die übrige Zeit Aufsicht haben, damit nicht durch jener Fahrlässigkeit das angefangene Gute wieder zerstöret, oder das gute Vornehmen des Informatoris anders aufgenommen werde, als es von ihm angesehen ist, und die Eltern nicht einen Mißverstand fassen, als wolte man die Kinder gar zu scharf anstrengen, und ihre Gemüther (indem man sie nicht, wie andere Kinder, wolte unnützlich spielen, und Muthwillen treiben lassen, wodurch doch mannichmal den Eltern, ehe sie sich versehen, groß Herzeleid entstehet,) auf einmal niederschlagen.

XIII.

IX. Das Gebet ist ohne allen Streit eines Zum Gebet
der vornehmsten Stücke unsers Christenthums, sind die Kinder
und ist wol die Haupt-Ursache, warum es bis in aller Einfalt
falls bey den meisten so gar schlecht bestellet ist, und Treue an-
zuweisen.
daß sie in ihrer Kindheit nicht mit rechtem Ernst,

und auf gebührende Art und Weise, dazu angeführet sind, daß sie bey Zeiten hätten erkennen mögen, worinnen das rechte erhörliche Gebet bestehe, und wie sie damit vor Gott kommen müßten. Daher siehet man, wie die meisten ihr Gebet vor und nach Tische, Morgens und Abends, ohne alle Andacht, auch wol dazu mit grosser Frechheit, ja gar mit Untermischung anderer Geschäfte, bloß nach der Gewohnheit dahin sagen, und wann sie gebetet haben, sich kaum selbst dessen zu erinnern wissen, und wol andere fragen, ob sie gebetet haben, denen man auch wol sicher mit Nein antworten möchte, weil sie doch nicht recht, und nach Gottes Willen gebetet. Doch lassen es viele bey solchen auswendig gelerneten und ohne Andacht recitirten (wiewol an und vor sich selbst nicht undienlichen) Gebets-Formulen bewenden. Die aber weiter gehen wollen, lesen wol noch in einigem Gebet-Buche, so doch aber auch bald auf eine kaltsinnige Gewohnheit hinaus zu laufen pflaget. Die wenigsten lernen ihr Herz, und was etwa dasselbige drücket, selbst vor Gott ausschütten, wie von der Hanna stehet, 1 Sam. 1. Hier will nun Christlichen Eltern und Informatoribus obliegen, diesem Uebel in der Auferziehung ihrer Untergebenen, so viel möglich, vorzubiegen, damit nicht die schwere Rechenenschaft für solche Verspottung Gottes ihnen dermaleins auf dem Halse liege.

(1) Und da ist 1) vonnöthen, daß man ja fleißig auf die Kinder acht habe, daß sie ihre Gebetlein mit Andacht und Aufmerksam-
keit aussprechen, insonderheit, weil auch Er-
wachsene in denen Dingen, welche sie fertig
ins Gedächtniß gefasset, nicht so leichtlich ihre
Gedanken zusammen halten mögen. Weil man
aber gar bald an den Kindern mercken kan,
wenn sie die Worte immer nach der Larve hin-
sagen,¹⁾ müssen sie fleißig und beständig aufs
neue zur Andacht erwecket werden. Denn wenn
solches unablässig geschiehet, werden die Kinder
bald anfangen, sich selbst zu bestrafen, wenn
sie inne werden, daß sie unter währendem
Gebet ihr Herz nicht auf Gott gerichtet, da
man dennoch nicht ablassen muß, sie zu er-
innern, so bald man ihnen abmercket, daß sie
mit den Gedanken wieder herum schweifen
wollen.

(2) Hierzu aber ist fürs 2) vonnöthen,
daß man ja nicht zugebe, daß die Kinder sich
gewöhnen, die Worte über einander her zu

1) Grimms Deutsches Wörterbuch citiert aus
dem Roman „Die Insel Felsenburg“ von L. Schnabel
1731 ff., der nachweislich die Schriften und Gedanken
A. S. Franckes mehrfach benutzt hat: „Gebete nach
der Larve herbeten“, mit der fragenden Erklärung:
auswendig?“ Es scheint die Vorstellung von einer
erstorbenen, toten Larve = Puppe zu Grunde zu
liegen im Gegensatz zu dem lebendigen Wesen (Insekt).

werffen, sondern daß man sie allezeit langsam, ordentlich und vernehmlich beten lasse, und wann sie ja etwa sich solten verwöhnet haben, daß man sie gleichsam aufs neue beten lehre, weil man auch sonst durch vielfältiges Erinnern sie nicht leichtlich von ihrer alten Gewohnheit abbringen wird. Gewiß ist es, daß die Uebereilung im Gebet nicht zulasse, daß zugleich der Verstand der Worte ins Herz gefasset, und *GOTT* vorgetragen werde, ja die Zuhörenden selbst werden auch bey einem solchen Gebet in ihrer Andacht und Aufmerksamkeit unmöglich nachfolgen können.

(3) Da ist aber vonnöthen, daß man nicht etwa die Kinder unter währenddem Gebet mit einem scharffen Gesichte oder mit harten Scheltworten erschrecke, wiewol von vielen zu geschehen pfleget, dadurch das Herz der Kinder nur in Furcht gesetzt, keinesweges aber zu einem Fündlein wahrer Andacht erwecket wird.

(4) Will auch höchst vonnöthen seyn, daß man den Kindern den wahren Verstand von demjenigen, was sie beten, beybringe, welches auch gemeiniglich versäumt wird, daß auch die Kinder fast wider ihren Willen ein opus operatum machen müssen, e. g. wann einige Psalmen vor oder nach Tische sollen gebetet werden, darinnen etwas unverständliches vor-

kömmt, muß man billig der Schwachheit der Kinder mit einer deutlich und oft wiederholten Erklärung zu Hülfe kommen, daß sie ihnen nicht ungereimte Conceptus¹⁾ davon machen, als z. E. der Herr hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Reinen zc. ja auch in den andern Gebeten, welche an sich selbst leicht scheinen, will dennoch vonnöthen seyn, daß man die Kinder fleißig auf den wahren und lautern Verstand führe.

(5) Müssen auch die Kinder allmählich gewöhnet werden, daß sie ihre eigene Noth mit eigenen Worten dem lieben Gott lernen vortragen. Wie solches mit ihnen anzufangen sey, hat uns am ersten²⁾ der Heyland in dem Vater unser zu erkennen gegeben. Denn darinnen sind die Bitten aufs allereinfältigste und kindlichste, und ohne alle Weitläufigkeit der Worte abgefaßt, wie etwa die Kinder pflegen mit ihren leiblichen Eltern umzugehen, wenn sie Hunger oder Durst empfinden, da sie bald zu rufen wissen: Vater oder Mutter, gebt mir ein Stück Brodt, gebt mir zu trincken zc. Wann man nun mit den Kindern also einfältig umgehet, und sie öfters mit ihrem lieben Vater umgehen mögen, und ihme ihre Noth mit so einfältigen Worten, als sie immer wollen, vor-

1) Begriffe

2) Ausg. I: „am besten“.

tragen dürfen, wird es so grosse Mühe nicht kosten, sie zu einem freudigen Zugang zu ihrem lieben Gott zu gewöhnen. Man kan sie z. E. in der Früh-Stunde fragen, wofür sie Gott zu danken,¹⁾ und warum sie ihn zu bitten Ursach haben, (damit sie also erstlich die Wohlthaten Gottes und ihre Nothdurft erkennen,) und dann sehen, wie sie mit ihren eigenen Worten Gott danken und bitten wollen, ihnen auch wol mit einem Exempel darinnen vorgehen, bis sie selbst nach und nach sich darinnen finden können. Nun wird zwar dann leichtlich geschehen, daß die Kinder bald wieder auf eine Art und gewisse Formul fallen, da man sie aber immer wieder zu erinnern, und zu erwecken hat, absonderlich aber sie immer auf den Grund führen muß, daß sie wissen, sie stehen in ihrem Gebet vor Gottes Angesicht, der ihr Herz und ihre Gedanken am besten kenne, und ihre Noth am besten wisse, daher sie ihme die-

1) Sehr wunderbarlich behauptet Albr. Ritschl, Gesch. des Pietismus II, S. 265: „es sei höchst auffallend, daß A. G. Francke so gut wie nichts von dem Dankgebet, als der Grundform des Umganges mit Gott gewußt zu haben scheine. Die Erkenntnis, daß man zuerst Gott zu danken und dann erst zu bitten, daß man seine Bitten unter der Leitung des Dankes Gott vorzutragen habe, trete weder in den wiederholten Anleitungen zum theologischen Studium noch in den Predigten hervor.“

selbe ohne alle Heucheley, und wie sie dieselbe in ihrem Herzen befinden, allezeit vortragen müßten, welches Gebet dennoch allezeit müsse gegründet seyn auf Christum, als in dessen Namen allein unser Gebet erhöret wird. Ueber dieses können sie auch erinnert werden, daß sie auch unter ihrem Lernen und andern Thun, ihr Herz sollen beständig zu Gott richten, damit sie also ohne Unterlaß beten lernen. Hier liegt gewiß das meiste an dem Informatore. Denn man sonsten bey den Kindern, so anders die vorerwähnten Stücke bey ihnen fleißig in acht genommen werden, hierinnen nicht so grossen Widerstand finden wird, und würde denn ein solcher Mißbrauch des Gebets bey ihnen nicht statt haben können, darüber man insgemein zu klagen Ursach hat, wenn sie in solcher Anführung bis zu reiferen Jahren erhalten würden, sondern sie würden vielmehr alles dasjenige, was zu einem wahrhaftigen Gebet gehöret, als: Ein rechtschaffener Glaube an Gott, und Verleugnung unsers fleischlichen Eigenwillens, zeitlich erkennen, und zu ihrem Heyl anwenden lernen. Daß auch hiermit keine unmögliche Sache vorgeschrieben werde, hat die Erfahrung an vielen Kindern übersflüssig bezeuget.

XIV.

X. Nicht eine geringere Sorgfalt pflegen Man muß fleischlich Christliche Eltern und Informatores in sich verhüten,

daß die Kinder
nicht in böse
Gesellschaft ge-
rathen.

ihrer Kinder-Zucht zu haben wegen der Con-
versation und Gesellschaft ihrer Kinder. Denn
wie bereits oben Erwähnung gethan, daß böse
Exempel bey den Kindern auch die sonst beste
Auferziehung verderben, also will insonderheit die
Nothwendigkeit erfordern, daß man genaue Acht
drauf habe, wie diejenigen Kinder beschaffen
sind, mit welchen sie insgemein umgehen dür-
fen. Hierauf hat man zu sehen, (1) in ihrem
zarten Alter, da die Kinder ohnedem geneigt
sind, alles was sie sehen und hören, leichter
im Gedächtniß zu behalten. Wie denn daher
geschiehet, daß viele in ihrem Alter auch nicht
vergessen können, was sie in ihrer Kindheit
von andern Böses gesehen und gehöret. Wes-
wegen denn die Erinnerung, welche oben ge-
schehen, daß der Informator die Kinder, so
viel möglich, immer bey sich haben möge, auf
dieses Alter absonderlich zu ziehen ist.

(2) Muß man auch mehr hierauf acht
haben, wenn sie ein wenig heran wachsen,
denn da will vonnöthen seyn, daß man sie
allmählich zu größerer Freyheit kommen lasse,
damit sie dieselbe nicht darnach plötzlich be-
kommen, und dadurch in ihrem guten Laufe
einen grossen Anstoß leiden, wie solches vielen
widerfähret, wenn sie als aus einem Gefäng-
niß in die Freyheit losgelassen werden. Es
muß aber auch die Freyheit, welche man ihnen

gestattet, also beschaffen seyn, daß dadurch das Gute in ihnen mehr befördert, als gehindert werde, in welchem Stück man das meiste auf die Vorsichtigkeit der Vorgesetzten muß ankommen lassen, welche alles nach deren besondern Umständen bester massen werden einzurichten wissen.

(3) Wenn die Kinder von 13 bis 14 Jahren sind, auch wol zuweilen noch jünger, hat man vornehmlich Ursache wohl acht auf sie zu haben, daß nicht das Gute, was bey ihnen angefangen, wieder erkalte. Denn da sind 2 Ursachen, weswegen diese Jahre vor andern der Jugend gefährlich sind. α) Weil die Natur in solchen Jahren in unterschiedliche Laster herauszubrechen pfleget, welche wol bey den meisten durch Verwechselung ¹⁾ ihrer Vorgesetzten also überhand zu nehmen pflegen, daß sie auch darinnen bis an ihr Alter stecken bleiben. β) Kommen sie auch in solchen Jahren zu einer natürlichen Geschicklichkeit zu conversiren, und sich in alle Welt=Art zu schicken, und fallen denn insgemein blind=weise zu, wie ihnen Gelegenheit zur Conversation gegeben wird. Dieser Gefahr kan aber füglich begegnet werden, wenn man vor allen Dingen sie fleißig erinnert, wie an diesen Jahren vornehmlich ihre Wohlfahrt

1) d. h. „Wechsel“.

hange, und in welcher Gefahr sie ihrer verderbten Natur wegen stehen, und darnach auch ihnen Gelegenheit zu guter und erbaulicher Conversation giebet, sie von aller kindischen Gesellschaft abführet, und so viel möglich, mit Erwachsenen, als sie sind, doch aber auch Frommen und Gottesfürchtigen umgehen lässet.

XV.

Zum recht-
schaffenen We-
sen in Christo
sind sie auf eine
Evangelische
Art anzuführen.

XI. In diesem allen ist höchst vonnöthen, daß man alles Gute, so zum Christenthum und einer wahren Gottseligkeit gehöret, suche den Kindern mit Lust und Liebe bezubringen. Denn sonst möchte man wol etwa von ihnen erhalten, daß sie aus Furcht den äußerlichen Schein eines gottseligen Wesens annehmen, aber die wahre Kraft werden sie nie durch den Zwang ins Herze fassen. Dieses ist aber nicht dahin zu deuten, daß die Kinder das Christenthum für ein Spielen achten sollen, oder nur obenhin tractiren mögen, wie sie denn ohnedem zu einem flatterhaften Wesen geneigt sind, sondern es kan wohl beyammen stehen, daß man eine Sache zwar mit Ernst, doch auch mit Annehmlichkeit und Leichtigkeit vortrage, gleichwie es auch nicht streitet, daß man etwas ernstlich und doch mit Lust und Liebe ausrichte. Damit aber dieses desto besser erhalten werde, ist nützlich, daß man (1) den Kindern nicht gar zu lange

Bücher vorlege, sondern so kurz als immer möglich, denn so verlieren sie nicht so leicht die Lust, wenn sie bald zu Ende kommen, und etwas neues kriegen.

(2) Daß man ihnen die Christliche Lehre in Teutscher Sprache vortrage, und sie dieselbe aus Teutschen Büchern lernen lasse, denn sonst kriegen sie auch leichtlich einen Verdruß am Christenthum, und haben nicht sowol acht auf die Lehre, als daß sie nur die Worte, obwol ohne Verstand, hersagen können.

(3) Daß man sie auch nicht gar zu sehr überhäuffe. Ein Informator muß hierinnen seyn, wie ein verständiger Säemann, welcher nicht einen Samen über den andern streuet, und durch den obersten den untersten ersticket, sondern vielmehr den, welchen er einmal gestreuet, aufgehen und Frucht bringen läßt. Viele meynen, ihre Kinder und Untergebene sind sehr beschlagen im Christenthum, wenn sie viel gelesen, gelernet, und auswendig hersagen können, da doch mannichmal von dem ersten Spruch sich noch nicht die geringste Frucht gezeigt.

(4) Daß der Informator sich nicht murrisch, zornig, oder verdrüßlich und ungeduldig, sondern vielmehr liebeich und freundlich in der Information und übrigen Auführungen gegen die Kinder erweise. Denn es ist hoch vonnöthen, daß die Kinder selbst einen Muth

und Herz zu ihrem Informator fassen, und daß er von ihnen geliebet werde. Doch wird ein verständiger Informator sich auch leicht in acht zu nehmen wissen, daß nicht eine unziemende Familiarität daraus werde, sondern Ernsthaftigkeit und Leutseligkeit sich einander die Hand bieten. In Summa, soll in solchen zarten Herzen Glaube und Liebe, und also das rechtschaffene Wesen, das in Jesu ist, erwecket werden, müssen sie gewiß durch die Lieblichkeit des Evangelii, und nicht durch die Strenge des Gesetzes dazu angeleitet und angeführet werden.

XVI.

Wann Strenge zu gebrauchen ist, muß man dabei sehr behutsam fahren.

XII. Einige sind der Meynung, man soll die Kinder nur bloß durch liebereiches Ermahnen zurechte bringen, und wollen nicht gestatten, daß man sie mit Ruthen, oder sonst etwas scharf züchtigen sollte, wenn die Worte nicht hinlänglich scheinen. Die Erfahrung ist aber hierinnen der beste Lehrmeister, daß man die Ruthe nicht gar von der Kinder-Zucht verbannen könne, zum wenigsten, wenn die Kinder schon verzärtelt, alt, und in ihrem eigenen Willen schon verstärket sind, und so lange, bis sie sich selbst überwinden haben, und ohne Zwang einer liebevollen Anführung folgen. Ist aber eine Sache, so ist es gewiß

diese, darinnen des Informatoris Verstand und Fürsichtigkeit erfordert wird. Denn es wird leichtlich geschehen, daß das Gute durch unzeitige Bestrafung an den Kindern mehr ersticket, als befördert wird, daß die Kinder einen Haß gegen ihren Informatorem, oder auch wol gegen ihre Eltern fassen, daß sie alles aus Furcht thun, daß sie tückisch, lügenhaft und hinterlistig werden, ja wol gar, daß sie einen Abscheu und grossen Widerwillen gegen alle wahre Gottseligkeit, wie auch gegen die Studia selbst fassen, weil sie sehen, daß sie zu nichts ohne Angst und Pein kommen können. In Summa der Weg zur Seligkeit durch das Evangelium ist ein Weg des Friedens, der Liebe und eines sanften stillen Geistes, und, daß die Kinder diesen Weg erkennen lernen, daran ist ihnen am meisten gelegen. Gingegeben werden sie denselben nicht erkennen, so lange sie in ihrer Aufzucht nichts anders als die strenge Zucht des Gesetzes erfahren.

(1) Demnach haben Eltern und Vorgesetzte an ihrer Seiten in acht zu nehmen, daß sie nicht aus hitzigen und bösen Affecten über ihre Kinder und Untergebene herfahren, denn solches ist ein Eifer mit Unverstand, und mehr eine Tyranny, als eine Christliche Kinder-Zucht zu nennen. So mögen sich solche auch nicht rühmen, daß sie auf Gottes Ehre sehen, und

wahre aufrichtige Liebe gegen ihre Untergebene zum Grund ihrer Auferziehung gelegt haben. Denn die Liebe eifert nicht. 1 Cor. 13. Gesezt auch, daß die Kinder durch solchen Eifer etwas Böses hinfüro zu meiden bewogen würden, so werden sie hingegen desto mehr durch die unziemende Affecten ihrer Vorgesetzten geärgert, und werden also selbst zum Zorn gereizet, daß sie zum wenigsten blöde werden. Eph. 6. Darum ist vonnöthen, wenn Vorgesetzte sich ja etwan hätten wegen eines harten Verbrechens ihrer Untergebenen durch ihre Affecten übernehmen lassen, daß sie zuvor sich selbst überwinden, ehe sie die Bestrafung der Kinder vornehmen. Wie etwa von einem frommen Vater pfelegt erzehlet zu werden, daß er allezeit zuvor sein Gebet verrichtet, ehe er seine Kinder gezüchtigt. Gewiß ist es sonst, daß die Vorgesetzte oftmals in der Bestrafung mehr sündigen, als diejenigen gesündigt haben, welche gestraft werden.

(2) Es ist aber auch über dis noch vonnöthen, daß die Bestrafung aus einem solchen herzlichlichen Mitleiden herfließe, daß auch die Kinder unschwer erkennen mögen, daß man nicht seine Lust daran habe, sie zu schlagen, sondern daß man lieber alle Nuthen wegwerfen, und sie nur allein mit Worten ziehen wolte, wenn es nicht die hohe Nothdurft erfordert

hätte. Denn sonst werden gewißlich die Untergebene gegen ihre Vorgesetzten endlich so erbittert, daß weder Wort noch Schläge ferner etwas bey ihnen ausrichten können. Sehen sie aber die Sanftmuth und das Mitleiden ihrer Vorgesetzten, so werden sie in ihrem Gewissen mehr überzeuget, als durch die Schläge selbst.

(3) Ist auch vonnöthen, und nützlich, daß die Eltern und Informatores in diesem Stücke mit einander einig seyn, und einander die Hand bieten. Denn wenn die Kinder erst merken, daß es die Eltern verdrieße, wenn sie von dem Informatore gezüchtigt sind, ist ferner keine Frucht bei den Kindern von aller Bestrafung des Informatoris zu erwarten. Wann es auch geschehen kan, daß die Eltern es alleine auf sich nehmen, wenn die Kinder etwas hart zu strafen sind, kan dadurch die Liebe der Kinder gegen den Informatorem sehr erhalten werden, denn die Kinder nicht so leicht gegen ihre Eltern, als den Informatorem, die Liebe verlieren.

(4) Ist auch hoch vonnöthen, daß man die rechte Gradus bey den Kindern gebrauche, und nicht mit der Schärffe, sondern mit Freundlichkeit, nicht mit Schlägen, sondern mit Worten den Anfang mache. Zu hart ist es, wann man die Kinder mit Schlägen tractiret einer Sache wegen, darinnen man sie vorhin noch nicht belehret hat, daß es unrecht sey, noch sie mit

Worten ermahnet, daß sie sich davor hüten sollen. Denn die Kinder müssen erkennen, und in ihren Gewissen überzeuget seyn, daß sie die Bestrafung wohl verdienet haben, derowegen man ihnen ihr Verbrechen auch zu der Zeit, wenn man sie bestrafet, vorstellen muß, daß sie nicht Ursache finden zu klagen, daß sie vergeblich geschlagen werden, es sey denn, daß die gegenwärtigen Umstände ihnen ohnedem genug die Ursache der Bestrafung zu erkennen geben.

(5) Hat man sich auch in acht zu nehmen, daß man die Kinder nicht über das Maaß ihres Verbrechens bestrafe, welches man aber nicht sowol nach dem äusserlichen Verbrechen, als nach ihrem bösen Willen und Vorsatz abzumessen hat. Sonst wird der Informator leicht der Eltern Widerwillen, als welche ohne dem zum Mitleiden gegen ihre Kinder geneigt sind, gegen sich erwecken, und denn von ihnen selbst in der Auferziehung gehindert werden.

(6) Haben sich auch Vorgesetzte in acht zu nehmen, daß sie nicht mit Schlägen den Kindern an ihrer Gesundheit einigen Schaden thun, welches leicht geschehen kan, wenn man sie zum Exempel mit Stecken tractiret, oder sonsten sie an die Köpfe schläget, oder ins Gesicht. Die Eltern, wenn sie solches gewahr werden, werden hierüber bald ihren Unwillen bezeugen, indem sie durch Mitleiden gegen ihre Kinder gerühret,

sich befahren, ihre Kinder möchten endlich ungesund geschlagen werden. So lehrets auch hierinnen die Erfahrung, daß die Kinder bey dergleichen Bestrafung nicht auffser Gefahr leben.

(7) Ist auch nützlich, daß den Kindern mit Fleiß beygebracht werde, daß sie alle Bestrafung für eine Wohlthat zu achten, weil dadurch verhindert wird, daß sie nicht in ihrer Bosheit aufwachsen, und darnach Gott in sein schweres Gerichte verfallen.

(8) Müssen auch Vorgesetzte ihre Zucht also zu temperiren wissen, daß sie nach der Bestrafung der Untergebenen sich wiederum liebeich erweisen, damit sie nicht in einen bittern Haß gegen sie gesetzt werden, und endlich den Muth gar sinken lassen. Dabey aber ein Verständiger sich leicht in acht nehmen wird, daß er nach der Zucht die Kinder nicht wieder verzärtele.

(9) Wird auch von einem verständigen Informatore erfordert, daß er einen guten Unterschied halte, ob die Kinder, ihrer natürlichen Art nach, mehr durch Schärfe, als durch Liebe, zu ziehen sind. Denn es mag nicht geläugnet werden, daß bey einigen die sonst gute Natur durch Schärfe mehr niedergeschlagen als gebessert wird; bey andern hingegen Lieb und Worte¹⁾ nicht das geringste verfangen, bis ihre

1) Ausg. I: „gute Worte“.

harte Natur auch gebrochen und überwunden werde. Und so kan unzeitige Liebe und unzeitige Schärfe in der Kinder-Zucht gleichen Schaden bringen. Will sich aber eine Möglichkeit finden, die Ruthe gar weg zu lassen, und dennoch den Zweck guter Zucht zu erhalten, ist GOTT dafür zu preisen.

XVII.

Zur Gottseligkeit müssen nicht nur der Informator, sondern auch die Eltern, den Kindern beförderlich seyn; von GOTT aber allein den Segen hoffen.

XIII. Summa, sollen die Kinder zu einer wahren ungefärbten Gottseligkeit, welche bis in ihr Alter Frucht bringe, recht angewiesen werden, so müssen sowol der Informator als die Eltern, und sowol der Vater, als die Mutter, ja alle, die mit den Kindern umgehen, ihrer Christlichen Pflicht nicht vergessen, und wird wahrhaftig darzu nicht eine Klugheit des natürlichen Menschen, sondern eine Weisheit von oben herab erfordert, welche in allem, und durch alles, und bey aller Gelegenheit die Ehre des Allhöchsten zu suchen, und seinen Namen zu verherrlichen wisse, welche weder zu weit zur Rechten, noch zu weit zur Linken abweiche, sondern in allen Stücken in der in dem Worte Gottes gezeigten Mittel-Strasse einhergehe, die grosse Liebe Gottes, mit welcher GOTT insonderheit die Kinder herzlich liebet, nachzusehen und nachzuforschen, seinen heiligen Wegen und Führungen, damit er ihre Seelen an sich zu ziehen,

nicht unterlässe, nachzugehen, seinem heiligen Segen und Gebeyen, dadurch er die zarte Pflänzlein in dem Reich seines Sohnes erhält, durch fleißiges Begießen die Hand zu bieten wisse, und eine solche wichtige Sache nicht durch eigene Kraft und Geschicklichkeit wohl auszurichten gedенke, sondern vielmehr dafür halte, daß hier nichts sey, der da pflanzet, sondern allein GOTT, der das Gebeyen dazu giebet. Ob nun zwar keines weges geläugnet wird, daß man nicht leichtlich eine Auferziehung finden werde, die also in allen Stücken, und von allen Seiten untadelhaft sey, auch deswegen nicht leichtlich einer wird gefunden werden, der sich einer solchen Auferziehung von Kindheit an rühmen könne, wird doch deswegen keines weges die Mühe verloren seyn, so man alle diese Stücke, so die Anführung zur Gottseligkeit befördern, aufs genaueste überleget. Denn alsdenn einem treuen Haus-Vater und Informatori obliegt, seine Pflicht, so viel an ihm ist, in keinem Stücke zu versäumen, und also die Auferziehung der Kinder so gut einzurichten, als es immer möglich seyn will, und sich nicht abschrecken zu lassen, weil er siehet, daß nicht alles auf einmal könne erhalten werden, sondern vielmehr GOTT selbst demüthig anzurufen, daß er die in dem Wege stehende Hindernisse nicht allein zeigen, sondern auch ie mehr und mehr aus

dem Wege räumen wolle. Da ich dann gewiß und versichert bin, daß der gnädige und barmherzige Gott, nach seiner unermäßlichen Liebe, dadurch er sowol die Kinder als die Erwachsene zu dem ewigen Reich seines Sohnes berufen, seinen väterlichen Segen nicht entziehen werde, sondern wolle die Eltern um der Kinder willen segnen, und den Kindern nach der Verheißung des vierten Gebots, zu nicht weniger Freude ihrer Eltern, Zeit ihres Lebens, wohlthun werde. Ja wohl den Eltern und Vorgesetzten, die am Tage des Gerichts mit Freudigkeit werden sagen können: Herr! hie bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.

Das II. Stück,

**Von der Anführung zur
Christlichen Klugheit.**

XVIII.

Die Christliche Klugheit wird sehr oft versäumt, und ist doch gar nöthig.

Nächst der wahren Gottseligkeit ist nichts nöthigers, darauf in einer Christlichen Auferziehung billig soll gesehen werden, als die Prudentz und Christliche Klugheit, und da wird nicht können geläugnet werden, daß solches insgemein ganz und gar verabsäumt werde, ja daß die Wenigsten daran ge-